

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 241 (1962)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stehen. Sie atmete dankbar auf, aber ihr Nachbar sprach kein Wort. Diese Stunde hatte dem rohen, stolzen Menschen Leib und Seele niedergeschmettert.

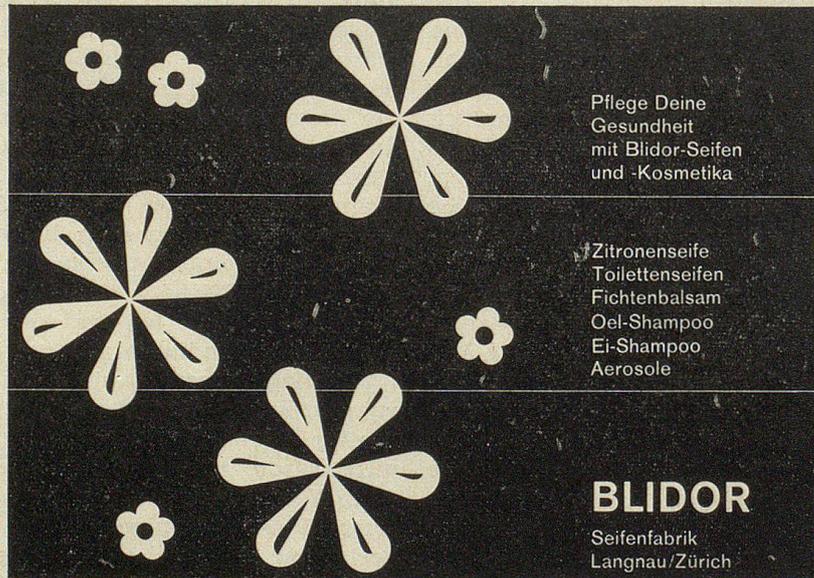
Jetzt erschienen in Scharen die Leute der beiden Nachbardörfer, um die Wirkungen des Erdbebens sich anzusehen. Man gewährte zwei Menschen zuoberst auf dem Felsturm, der um zehn Meter höher geworden war, da die Rufe den Grund um ihn weggefressen hatte. Man eilte um Leitern und Seile, um die beiden herunter zu lassen.

Der Vorsteher sollte lange Wochen liegen, bis sein gebrochenes Bein wieder geheilt war. Während dieser Zeit dachte er oft bei sich, ob die Italiener Propheten gewesen seien, die die Kirche renoviert hatten. Dann überlegte er sich bisweilen auch, ob ein armes, gesundes und herzhaftes Mädchen nicht ein Kapital wäre. Als er zum ersten Mal wieder ins Freie auf den Krücken humpeln konnte, war er mit sich ins Reine gekommen. Als sein Sohn, der Philipp, ihm wieder die Stiege hinauf ins Haus half, sprach er zu ihm: «Ich muß dem Vreneli unbedingt dankbar sein. Ich gebe d i c h ihr zur Anerkennung.»

*

Diese aus Sage und Wirklichkeit geflochtene Geschichte hat der Erzähler aus dem Munde eines Schanfiggers vernommen. Seither hat sich im Schanfigg viel geändert. In den 1870er Jahren wurde die Landstraße Chur—Langwies erstellt und ein gutes Jahrzehnt später bis Arosa weiter gebaut. Gleichzeitig mit dem Straßenbau entwickelte sich der Fremdenverkehr. Einer der ersten Kurgäste von Arosa war der Lehrer des Erzählers, Ferdinand Vetter, Professor für deutsche Literatur an der Hochschule in Bern. Diesem Herrn hat der Aufenthalt in Arosa so gut gefallen, daß er das vielgesungene Arosierlied gedichtet hat.

Zwischen Molinis und Tschierschen, auf der linken Seite der Plessur, breiten sich die Gadenstätten aus, die Maiensäße. Es ist das Gebiet der Rungrübe. Sie ist die tiefste Grundrube in Graubünden und hat nicht ihresgleichen. Es erheben sich auf ihrem Gebiet, das auch der Tummelplatz des Hirschwildes ist, mehrere Erosionskegel, von denen einer siebzig Meter hoch ist. Die gewaltige Bergmulde ist wahrscheinlich durch mehrere, in großen Zeitabständen voneinander erfolgten Erdbeben entstanden, und die eigenartigen Erosionstürme sind das Werk der Witterung von Jahrtausenden.



Pflege Deine
Gesundheit
mit Blidor-Seifen
und -Kosmetika

Zitronenseife
Toilettenseifen
Fichtenbalsam
Oel-Shampoo
Ei-Shampoo
Aerosole

BLIDOR
Seifenfabrik
Langnau/Zürich